

Praktikumsbericht

(Auslandspraktika)

Angaben zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: Studienabschnitt (Bachelor/Master/Staatsex.):
Humanmedizin _____ Staatsexamen _____
Praktikumszeitraum: Praktikumsort:
07.03.2022 – 26.06.2022 _____ Lyon - Hopital Saint Joseph Saint Luc
Praktikumstitel (z.B. „Praktikum im Goethe Institut London als MitarbeiterIn in der Kulturabteilung“):
Praktisches Jahr im Hopital Saint Joseph Saint Luc in der chirurgie viscérale _____

Schon lange hatte ich den Wunsch einen Teil meines PJs in Frankreich zu absolvieren, da ich den größten Teil meiner Kindheit und Jugend in Frankreich aufgewachsen bin und Französisch meine Muttersprache ist. Von März bis Juni 2022 habe ich deshalb in Lyon mein 2. PJ-Tertial im Fach Chirurgie abgeleistet.

Ich habe mir zuerst online auf unterschiedlichen Webseiten angeschaut, in welchen französischen Kliniken schonmal andere Medizinstudierende Praktika absolviert haben und ob ich darüber Berichte finden kann. Auf Lyon kam ich, da ich auf der Website des International Office der LMU gesehen hatte, dass es eine Partnerschaft zwischen den beiden Universitäten gibt. Daraufhin habe ich sowohl mit dem Prüfungsamt der LMU kommuniziert als auch mit dem International Office der Université Claude Bernard Lyon I. Die zuständige Frau für die Erasmusbewerbungen in Lyon war sehr freundlich und telefonisch ließ sich die ganze Bewerbung einwandfrei organisieren. Ich habe unterschiedlichen Chefärzten unterschiedlicher Abteilungen, die mich interessiert haben, direkt mit meinen Bewerbungsunterlagen per E-Mail kontaktiert. So habe ich dann auch schnell die Zusage des Chefarztes der Viszeralchirurgie vom Hopital Saint Joseph Saint Luc bekommen. Ich glaube, dass man sich auch über das International Office der Université Claude Bernard Lyon I bewerben kann und die Unterlagen den Chefärzten der Abteilungen dann weitergeleitet werden.

Beim Prüfungsamt habe ich abgeklärt, ob ein Chirurgietertial im Hopital Saint Joseph Saint Luc anerkannt werden würde. Mir war klar, dass dadurch, dass die Klinik nicht im NRW Katalog steht, ich zusätzliche Dokumente für die Anerkennung vorzeigen müsste (Die Universität Lyon ist zwar im NRW-Katalog aufgelistet aber das genaue Krankenhaus ist es nicht). Meine ausgefüllten Unterlagen für die Einschreibung an der Universität musste ich dann im Original nach Lyon schicken und konnte gleichzeitig auch meinen ERASMUS Antrag stellen. Ungefähr 2-3 Monate vor dem Tertialbeginn war alles organisiert und ich wusste, wo ich am ersten Tag hingehen muss.

Für die letztliche Anerkennung waren es viele Dokumente die man entweder von der Uni und/oder von dem Chefarzt der Abteilung unterschreiben lassen muss. Die Informationen stehen alle auch der Seite des Prüfungsamtes und wenn man alle Dokumente zusammen bekommt, sollte die Anerkennung kein Problem sein.

Das Centre Hospitalier Saint Joseph Saint Luc ist ein allgemeines Krankenhaus im 7. Arrondissement von Lyon. Das Krankenhaus ist eines der wichtigsten Lehrkrankenhäuser der Universität Claude Bernard Lyon 1. Mit über 343 Patientenbetten und rund 1000 Mitarbeitern, darunter 126 Ärzten, übernimmt es einen großen Teil der Patientenversorgung in der Region Rhône-Alpes.

Auf der allgemeinchirurgischen Station ist sowohl das viszeralchirurgische als auch das gefäßchirurgische Team, so dass man zu beiden OPs und Ambulanzen gehen kann. Das Praktikum in der chirurgie viscérale im Hopital Saint Joseph Saint Luc begann morgens um 7h30 mit der Visite auf Station. Die Visite ist schnell und der OP-Plan beginnt um 8h. Eigentlich laufen den ganzen Tag Visceral-OPs, im Durchschnitt bis 17h30. Es gibt sehr viele und unterschiedliche OPs zu sehen, von Leistenhernien bis zu Hepatektomien ist eigentlich alles dabei. Das Krankenhaus hat auch einen bariatrischen Schwerpunkt deshalb gibt es auch von dieser Sorte OPs viele zu sehen. Im OP kann man leider selten assistieren. Da die meisten OPs laparoskopisch sind, wird keine 2te Assistenz benötigt und die 1te Assistenz machen immer die Internes. Bei Laparotomien kann man häufiger assistieren. Nachmittags fanden häufig noch Notfall OPs zusätzlich statt.

Vormittags finden auch Termine in der Ambulanz statt, zu denen man auch mitgehen kann. Dort sieht man unterschiedlichste Krankheitsbilder und kann die Patienten untersuchen und

die Aufklärungen für die OPs mitbekommen oder bei den postoperativen Follow up Terminen dabei sein.

Einmal pro Woche findet eine Übergabe bzw. Planung mit dem ganzen Team statt, während der die OPs für die kommende Woche besprochen werden. Außerdem gab es einmal pro Woche morgens vom Chefarzt einen Studierendenunterricht auf Station.

Das Medizinstudium ist in Frankreich anders aufgebaut deshalb kennt dort niemand das PJ so wie man es in Deutschland kennt. Es gibt die Externes (zu denen gehören die PJler dort dann auch) die Medizinstudierende sind, die ab dem 3. Studiumsjahr bis zum Ende des Studiums, entweder halbtags oder ganztags ein Praktikum im Krankenhaus machen. Die Internes sind die Assistenzärzte die in Frankreich aber noch eher als Studierende gesehen werden und die im OP immer die erste Assistenz machen. Auf der Station waren wir häufig 2 Studierende, zwischenzeitlich aber auch 6 Externes-Studierende. Man hat sich dann für die nächsten Wochen abgesprochen und für die OPs aufgeteilt bzw. man wurde für jeden Tag einem Facharzt zugewiesen.

Trotz meinen französischen Kenntnissen gab es noch viel medizinisches Vokabular das ich mir aneignen musste. Ich könnte mir vorstellen, dass es mit wenigen Sprachkenntnissen, vor allem am Anfang, schwierig sein könnte sofort alles zu verstehen vor allem da leider sehr wenig Ärzte Englisch können.

Lyon ist von München aus, außer mit dem Flugzeug, schlecht zu erreichen deshalb bin ich für den Umzug mit dem Auto gefahren, das war sehr praktisch. Da Französisch meine Muttersprache ist, musste ich mich sprachlich nicht besonders vorbereiten.

Ich kannte Lyon zuvor gar nicht und die Preise sind ungefähr wie in München. Es war nicht einfach eine WG zu finden, da die Nachfrage sehr groß ist. Letztlich habe ich eine WG über „La carte des colocs“ gefunden, das ist die meistgenutzte WG-Website in Frankreich. Dadurch, dass ich in Vénissieux gewohnt habe (Vorort von Lyon) war meine Lage nicht sehr zentral aber ich konnte gut mit dem Fahrrad in die Innenstadt fahren. Lyon ist eine große Stadt, da die Vororte direkt angrenzen und dadurch die Distanzen weit sein können. Jedoch ist der Bus & das Metrosystem gut ausgebaut und für Studierende recht günstig und lohnend. Das Velov System (Stadtfahräder) kann man für ein paar Euros kaufen und ist extrem praktisch und funktioniert super!

Lyon hat sehr viel zu bieten, von Museen, Bars, Restaurants bis Theater findet man alles was das Herz begehrt (Ich empfehle vor allem bei den Brasserie Bocuse essen zu gehen). Durch die zwei Flüsse, die Saône und die Rhone, die durch die Stadt fließen kann, man sich immer ans Wasser setzen und einen kleinen Urlaubsfeeling bekommen. Nur leider geht das Baden schlecht, da viele Schiffe durch die Flüsse fahren. Auch die Lage der Stadt in Frankreich ist super. Man ist in zwei Stunden in Paris und in 1h30 in Marseille und mit dem TGV geht es schnell, ist unkompliziert und man findet oft gute Preise. In die Alpen kann man auch innerhalb von 2h fahren, zum Schifahren oder zum Wandern ein Paradies.

Dadurch, dass ich gar keine Kurse an der Universität hatte, habe ich nicht viele französische Studierende kennengelernt. Die Franzosen waren aber immer sehr freundlich und offen und bei Events kam man schnell ins Gespräch! Ich habe vor allem durch meine WG viele Leute kennengelernt. Es gibt auch zahlreichen Französischsprachkurse an der Uni bei denen auch viele internationale Studierende teilnehmen. Allgemein findet man immer ERASMUS Gruppen, bei denen man mitgehen kann.

Für die Unterkunft muss man mit 500-600 Euro pro Monat rechnen. Der Alltag ist teurer als in Deutschland (vor allem Einkaufen und Essen gehen) aber die Transportmöglichkeiten waren günstiger. Ich habe von der Praktikumsstelle kein Geld bekommen aber konnte mit dem ERASMUS Stipendium meine Unterkunft finanzieren. Im Krankenhaus musste ich das Mensaessen (das gut war!) selbst zahlen, das waren um die 4-5 Euro pro Essen.

Ich freue mich, das Praktikum in Frankreich gemacht zu haben, da das Gesundheitssystem ein anderes ist und mich die Unterschiede interessiert haben. Den Ablauf und die dortigen Standards zu sehen war auf jeden Fall lehrreich. Auch mit anderen Medizinstudierenden über den unterschiedlichen Aufbau des Studiums und seine Vor- und Nachteile zu diskutieren war interessant. Chirurgische praktische Skills habe ich leider nicht so viele gelernt, weil man selten im OP als erste Assistenz mitoperieren durfte und oft eher in einer Beobachtungsposition war. Man hat durch die Größe der Klinik und das große Operationsspektrum eine große Bandbreite an OPs gesehen und hätte mit Fragen auch bei OPs anderer Fachrichtungen zuschauen können. Die Ambulanz hat mir am besten gefallen, da man dort viel über die OP-Vorbereitung und über die verschiedenen Indikationen etwas gelernt hat.

Auf der Station waren fast nie Studierende, da in Frankreich sowohl die Blutabnahmen/iv. Zugänge/Wundmanagement von der Pflege übernommen werden. Im

Ärzte-Team war immer eine gute Stimmung und meine Fragen wurden immer beantwortet. Am Ende des Praktikums habe ich das Gefühl, viel gesehen zu haben und mein theoretisches Wissen auf jeden Fall erweitert zu haben. Manche praktischen Fähigkeiten, die man sich in Deutschland angeeignet hätte, konnte ich nicht so sehr mitnehmen. Mein primäres Ziel war es aber eher ein anderes System kennenzulernen als das Deutsche, dass wir durch das Studium und Praktika schon gut kennen.

Ich kann dieses Praktikum weiterempfehlen an jemandem für den es in Ordnung ist, wenn er nicht oft assistieren kann aber das französische Gesundheitssystem mit seinen Abläufen in einem netten Team in einer schönen Stadt kennenlernen möchte. Der Chefarzt hat gemeint, dass er sich freut, wenn weitere deutsche Studierende in Lyon ein Praktikum machen wollen!